

Thema Vorgeschichte

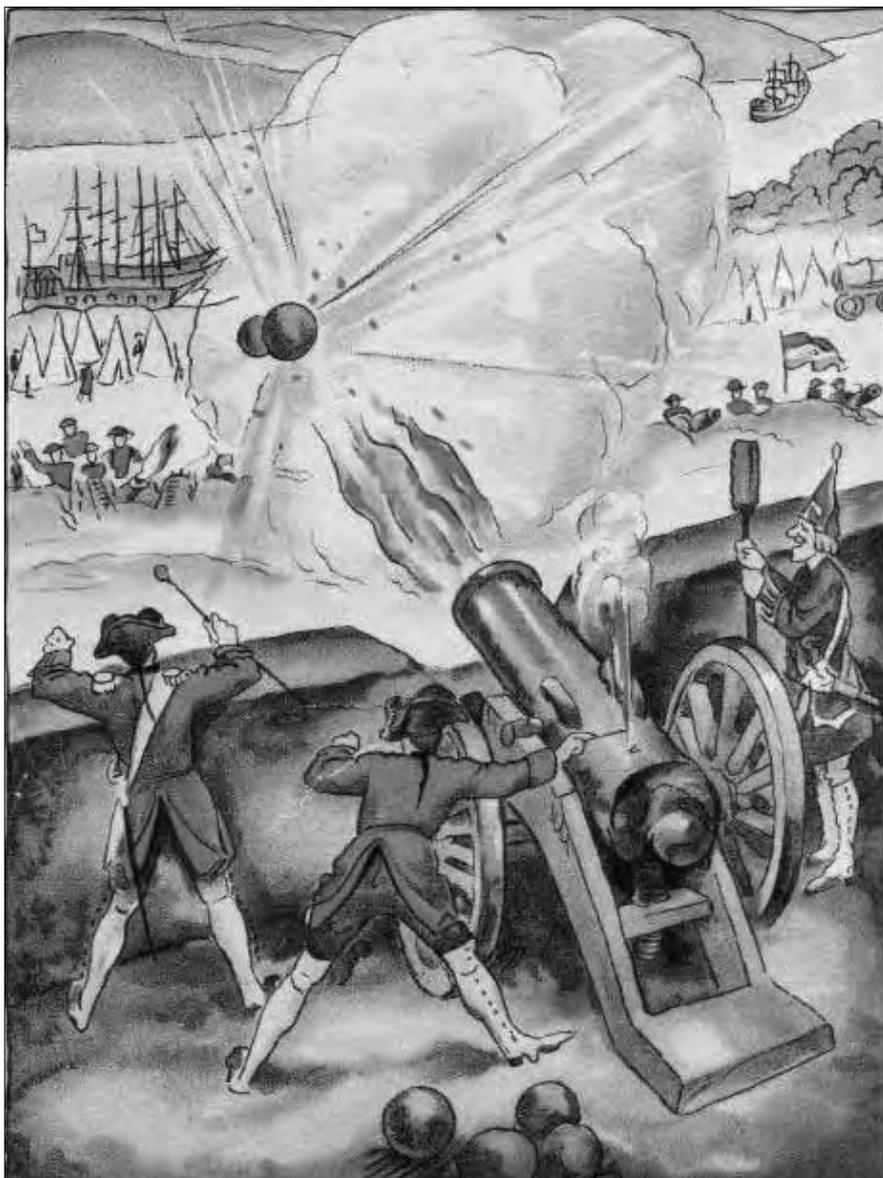
Dipl.-Ing. Peter Brüchmann

Interplanetare Katastrophe und Vorläuferkulturen dürften im Zusammenhang stehen!

Es kann inzwischen keinen Zweifel mehr geben: Die gesamte Menschheitsgeschichte ist von so genannten Vorläuferkulturen geprägt worden, deren eigene Geschichte sich allerdings unserer intensiven, diesbezüglichen Forschungsarbeit entzieht. Hat ausschließlich der von mir festgestellte Durchschlag eines Großmeteoriten oder Asteroiden durch die Erdkruste diesen kollektiven Erinnerungsverlust bewirkt, oder haben wir es mit (einer!) Vorläuferkultur zu tun, deren Langzeitentwicklung (Evolution) gar nicht auf der Erde stattgefunden hat?

Nach den Bemühungen, über einen Zeitraum von nahezu zehn Jahren auf das Interesse der betroffenen Wissenschafts-Fachbereiche und -Medien zu stoßen, möchte ich ein klares Statement wiederholen: Die genau auf das Vorstellungsvermögen der (Erd-) Bevölkerung abgestimmten amtlich-offiziellen Darstellungen der Erd- und Menschheitsgeschichte sind als Gesamtkonzept gegenwärtig (noch) nicht zu erschüttern. Die Bekanntgabe bzw. Meldung meiner langjährigen Beobachtungen der Erdoberfläche aus der Fliegersicht und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen und Konsequenzen sind amtlicherseits nicht aufgegriffen, d. h. ignoriert worden.

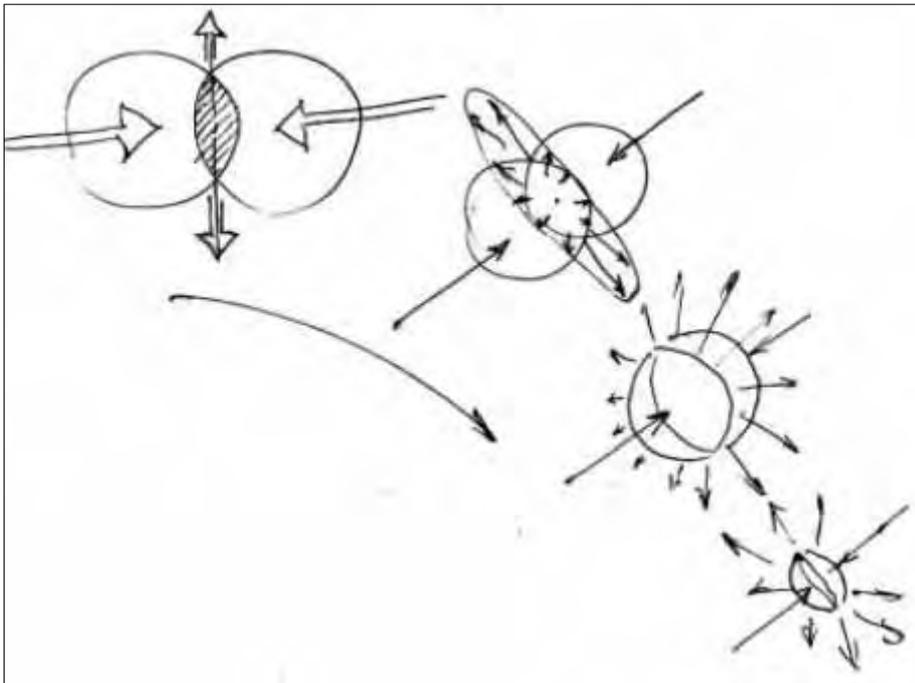
Dennoch: Die alles entscheidenden und nicht widerlegbaren Nachweise einer erst ca. 12.500 Jahre zurückliegenden Kollision unseres Heimatplaneten mit einem schnellen Meteoriten, Asteroiden oder Planetoiden liegen weiterhin überdeutlich und von jedermann überprüfbar vor unser aller Augen. Die verschiedenen, behördlich festgelegten Studienprogramme weisen demgegenüber und dessen ungeachtet jedem frischgebackenen Naturwissenschaftler weitgehend kanalisierte Aufgaben zu, die dieser



Fragwürdig wäre das Materialverhalten, wenn zwei gleich große und gleich schwere eiserne Kanonenkugeln mit Geschossgeschwindigkeit direkt aufeinanderprallen würden, wie es in den Anekdoten des Barons von Münchhausen so „glaubhaft“ erzählt wird. Das lustige Bild aus einem alten Knabenbuch trifft unbeabsichtigt genau unsere Betrachtungen.

im Sinne eines hippokratischen Eides während seiner Berufsjahre zu vertreten und ggf. konsequent zu verteidigen hat. Neue Erkenntnisse werden nach Möglichkeit in das bisherige Schema eingepasst. Zwei aktuelle Beispiele verdeutlichen diese Methode.

Beispiel 1: Das sehr anspruchsvoll aufgemachte Magazin GEOkompakt Nr. 8 veröffentlichte Ende 2006 mehrere Fachbeiträge, in denen über inzwischen in reichlichen Mengen aufgefundene organische Dinosaurier-Knochensubstanz berichtet wird, de-



Wenn zwei etwa gleich große und gleich schwere „Himmelskugeln“ aus zudem noch gleichen oder ähnlichen felsigen, steinigen, amorphen oder flüssigen Substanzen aufeinanderstoßen, dann zerlegt die innewohnende Aufprall-Energie durch Umwandlung in eine Verformungsarbeit beide Körper in unzählige Bruchstücke bzw. sich sofort zur Kugelform zusammenballende Materie-Klumpen (bis zur Trabantengröße!).



Margot Brüchmann betrachtet das Ufer des Connecticut-River bei Holyoke in Massachusetts, USA, der weiter nach Süden in Richtung der Stadt Hartford fließt.

ren Überdauern von (angeblichen) 65 Millionen Jahren jedoch tatsächlich allen Regeln der Biochemie widerspricht. Es wird sogar ein Ereignis zitiert, in dessen Verlauf ein Wissenschaftler im Labor die noch vorhandene Elastizität dieser Knochen nachgewiesen hat.

Beispiel 2: Das Hamburger Abendblatt veröffentlichte am 16. April 2007 auf der Seite 22 der Rubrik „Wissen“ eine Meldung, die besagt, dass die heutigen Vögel doch nicht von den Di-

nosauriern abstammen. Dabei wird beiläufig erklärt, dass die hierfür herangezogenen Fragmente des Proteins Kollagen aus dem 68 Millionen Jahre alten Schenkelknochen eines Tyrannosaurus Rex entnommen worden sind. Anstatt sich an die gerade genannten Gesetze der Biologie zu erinnern, nach denen für organische (Riesemolekül-) Verbindungen grundsätzlich nur über einen sehr begrenzten Zeitraum ein Zusammenhalt nachweisbar ist, zitiert

das Abendblatt die völlig unlogische Aussage: *Bislang sei nicht bekannt gewesen, dass organische Gewebe so lange Zeiträume überstehen können.*

Demnach sichert man sich innerhalb der etablierten Kreise stets untereinander ab. Zweifel an der bisher vertretenen Darstellung unseres Weltbildes werden sofort unterdrückt. Das wichtigste Rüstzeug nahezu aller Fachbereiche ist dabei die überwältigende Datenfülle (der „Lagerbestand“), mit deren Rezitation ein Insider praktisch jeden Laien (aber auch einen Vertreter etwaiger „fremder“ Fachbereiche!) nach Belieben außer Kraft setzen kann. Seit den Anfängen der planmäßigen Wissenschaft stützt man sich auf dieses Fachwissen, dessen Basis die über Generationen gesammelten Auflistungen aller in dem jeweiligen Fachbereich vorkommenden Objekte und deren Zusammengehörigkeit bildet. Geologen und Paläontologen stützen bzw. sichern sich untereinander ab. Sie sind bislang nicht dazu zu bewegen gewesen, meine vorgelegten Beobachtungen wenigstens anzudenken. Diese mehr als merkwürdige Befangenheit lässt auf eine Art Mafia schließen, die den Einsturz des baufälligen, so genannten „Elfenbeinturmes“ unter allen Umständen zu verhindern sucht. Bisher mit Erfolg, - insbesondere, weil auch die freien Fach-Journalisten und die bis in die Lokalbereiche verzweigten Wissenschaftsredaktionen unter diesem Zwang stehen. Diese Situation lässt sich weder bezweifeln, noch (gegenwärtig) beeinflussen.

Dementsprechend werden die von mir geltend gemachten überaus sensationellen Katastrophenfolgen einfach ignoriert, obwohl sich erweist, dass die gesamte Erdgeschichte völlig anders verlaufen ist, als uns durch die amtlichen Lehrpläne vermittelt wird. **Die vermuteten astronomischen Zeiträume schrumpfen auf Kurzzeit-Ereignisse zusammen, die mit elementarer Gewalt abgelaufen sind und unsere Erde, zumindest unsere Biosphäre, vor erst kurzer Zeit geprägt haben. Die Spuren sind nicht zu übersehen. Sie liegen uns noch heute nahezu unverändert vor - so, als hätten die Vorgänge erst gestern stattgefunden!**

Wir hatten in meinen früheren SYNESIS-Beiträgen erfahren, dass die Erdkruste von einem Fremdkörper

voll durchschlagen worden ist. Der Fremdkörper drang in die mehrere hundert Kilometer dicke glutflüssige Asthenosphäre ein, die den Druckstoß unter der festen Erdkruste verteilte. Die spröde Erdkruste ist von unten im Sinne eines globalen Hydraulikvorganges angehoben worden und geplatzt. Eine Betrachtung der Erdoberfläche zeigt deutlich die damals geplatzen Gebiete und lässt klar erkennen, wo das zähflüssige Material der Asthenosphäre zu den heute noch unverändert daliegenden Gebirgen aufgestiegen ist. Die irdische Landschaft wurde überall dort zerspült, wo sie vor dem Einschlag von ozeanischem Wasser oder von Binnengewässern bedeckt war, das von der aufsteigenden Erdkruste abfloss. Die Felsengebirge durchstießen die bis dahin flachen Kontinente und erstarrten beim Durchstoßen dieses aufliegenden (Flach-) Wassers. Das Wasser floss spontan in die umgebenden Ebenen zurück, erzeugte primär die Urstromtäler und zerspülte die Gebirgsflanken zu völlig identischen Formen, die tatsächlich bis heute unverändert daliegen! Das heißflüssige Magma verdampfte das bis dahin auf den flachen Kontinenten stehende ozeanische Wasser in unvorstellbaren Mengen. Das von der Erde geschluckte Volumen des Einschlagkörpers verursachte eine signifikante Vergrößerung der Erdoberfläche und damit auch eine Verdünnung der Luftkugel. Mit dieser Erkenntnis sind meine früheren Denkansätze zu einem Luftdruckverlust realistisch übersteuert.

Die Dinosaurier überlebten diesen Druckverlust nicht. Wir wissen, dass selbst in unseren „geregelten“ Tagen ein nur ganz geringer Druckabfall (Tiefdruck) fürchterliche Regen- und Flutkatastrophen auslösen kann. Die Atmosphäre füllte sich damals, unmittelbar nach dem Einschlag, mit einer undurchdringlichen Wolkendecke (bis an den Erdboden?) und kühlte ab, sodass das aufgenommene Wasser wieder herauskondensierte. Die Vorgänge sind ohne Ausnahme geophysikalisch darstellbar.

Bevor sich die Erde von dem Unfall-Ereignis erholte, regneten die Wassermassen als „Sintflut“ wieder herunter und zerspülten über längere Zeit sekundär weitere Landschaften. Sämtliche damals primär oder sekundär entstan-



Vermutlich besteht hier das gesamte Flussbett aus einem heute felsig-harten Schichtgestein, das unmittelbar nach der spontanen Bildung des Urstromtales infolge des sich ebenso rasch wieder verringernenden Wasserstandes zur Flussmitte eingesunken ist. Heute liegen die Uferbereiche frei zutage. Sie enthalten die Dinosaurier-Trittsiegel mindestens zweier Tiere, die augenscheinlich bei der Katastrophe unter genau 90 Grad vor dem Wasser geflüchtet sind.



Das Connecticut-Ufer in nördlicher Richtung. Auf Mitte des linken Bildrandes erkennt man die Bahntrasse der im nächsten Foto gezeigten Eisenbahnlinie.



Wie in den meisten Flusstälern in Amerika wurde auch hier wegen des horizontalen Verlaufes eine Eisenbahn verlegt. Bei Holyoke trennt sie gerade die Fundstelle vom Ufer. Man darf wohl davon ausgehen, dass zum Zeitpunkt des Streckenbaues wichtige Relikte achtilos zerstört oder mit Abraum zugedeckt worden sind.



Peter Brüchmann im Juni 2008 an der Fundstelle, auf die ein Hinweisschild direkt neben der Straße aufmerksam macht. Weil diese Zugänglich-Machung noch ziemlich frisch ist, darf bezweifelt werden, dass die wertvollen Relikte noch lange erhalten bleiben.



Diese Hinweistafel enthält den unbeabsichtigt formulierten Beweis, dass die Relikte keinesfalls seit 65 Millionen Jahren an der freien Gesteinsoberfläche liegen können. Eine Übersetzung dürfte sich erübrigen.

denen Urstromtäler haben ihre Gestalt bis heute nicht verändert! **Sämtliche heute gefundenen Dinosaurier sind damals eingespülte, d. h. ausschließlich verunglückte Exemplare!** Man hätte keine Relikte finden können, wenn diese nicht gewaltsam konserviert worden wären!

Inzwischen kann ich die vielfältigen Untersuchungen und Veröffentlichungen unseres Mitgliedes Herrn Dr. Dr. H.-J. Zillmer anhand ständiger eigener „Vor-Ort-Forschungen“ vertiefen: Anfang Juni 2008 besuchte ich

mit meiner Frau eine Fundstelle am Connecticut River in Massachusetts, USA, die schon seit längerer Zeit bekannt ist und versteinerte Dinosaurier-Trittsiegel aufweist. Der Ort heißt Holyoke. Die Fährten liegen in einer leicht zum Flussbett geneigten, massiven Steinplatte, die eine Schichtung aufweist. Einige Abdrücke sind bestens zu erkennen. Weil sie trotz der grundsätzlich erosionsempfindlichen Gesteins-Schichtung noch so gut erhalten sind, sind zwei grobe Alterszuweisungen möglich:

1. Sie können vielleicht einige tausend Jahre (12.500?) alt sein, oder
2. sie waren zunächst von weiteren Gesteinsschichten (Sedimenten) bedeckt, die im Laufe längerer Zeiträume verschwunden sind.

Aber! Wie schon Dr. Zillmer am Paluxy River haben auch wir im unmittelbaren Umfeld der Dinosaurier-Trittsiegel die Abdrücke menschlicher Füße, vermutlich sogar von Schuhwerk, gefunden. Auf diese Relikte ist bisher noch niemand aufmerksam geworden. Fazit: Selbst wenn Fall 2 angewendet werden müsste, liegt der Entstehungszeitpunkt innerhalb der Existenzperiode von Menschen, die doch eher vor 12.500, sicher aber nicht vor 65 Millionen Jahren eine noch nicht ausgehärtete Gesteinsschicht mit schützendem Schuhwerk überquerten. Häufig erfolgen die wichtigsten Informationen unbemerkt und werden dementsprechend wissenschaftlich übersehen. So wird hier am Ort darum gebeten, keine Gips- oder Silikon-Abgüsse von den Trittsiegeln zu nehmen, weil das Gestein brüchig sei. Erich von Däniken würde sagen: „*Oh heilige Einfalt, und so etwas soll 65 Millionen Jahre überdauern haben?*“ Damit hätte er den Nagel auf den Kopf getroffen.

In höheren Breiten und in den Hochlagen der Gebirge entstand gleichzeitig mit der Sintflut die „Eiszeit“. Die Dicke der Eispanzer belegt unwiderruflich ein unentwegtes Abschneien oder Hageln über längere Zeiträume. Nach der „Läuterung“ der Atmosphäre begann dieses Eis wieder abzuschmelzen. Es schmilzt seitdem kontinuierlich bis in unsere Tage und bewirkt eine zwangsläufige und unvermeidbare Klima-Erwärmung. Auch hier wird die zeitliche Nähe des vermutlich einmaligen interplanetaren Ereignisses offensichtlich. Wir leben in genau dieser Periode des Ausklings dieser Vorgänge.

Der „Durchschlag“ der Erdkruste war, wie schon berichtet, im gesamten Sonnensystem kein Einzelfall. Nach einer intensiven „Inspektion“ der mir zugänglichen Oberflächenfotos aller Planeten- und Trabanten ist nur *eine* Schlussfolgerung zu ziehen: Es hat in unserem Planetensystem einen noch nicht lange zurückliegenden „interpla-

netaren“ Unfall gegeben, bei dem zwei Himmelskörper sich durch einen Frontalaufprall völlig zerlegt haben müssen. Alles in allem lässt sich im gesamten Sonnensystem eine „Trümmerlandschaft“ erkennen, die jeder bisherigen wissenschaftlichen Interpretation widerspricht! Sämtliche Planeten haben die Bruchstücke eines explodierten oder kollidierten Planeten eingefangen. Auch die sich zunächst aus diesen Trümmern zusammenballenden und von den äußeren Planeten eingefangenen Monde wurden sekundär von kleineren, zeitlich nachfolgenden Partikeln bombardiert.

Eine kurze Betrachtung des offiziell mit Geringschätzung bewerteten Planetoidengürtels dürfte die erforderlichen Denkanstöße vertiefen. Dabei basieren die Überlegungen auf den aktuellen (offiziellen) astronomischen Beobachtungen, die mit einfachen physikalisch-technischen Argumenten ausgewertet werden können. Eine nukleare Explosion des neunten Planeten hätte nicht zwingend zu einer Zerlegung in unzählige Kleinstteile führen müssen. Aus der (gegenwärtig feststellbaren) Trümmerverteilung lässt sich dagegen schließen, dass nur ein Frontal-Zusammenstoß von zwei gleich großen oder nahezu gleich großen Massen, die senkrecht aufeinandergeprallt sind, eine derartige Zerstörung verursacht haben kann, wie sie im gesamten Planetensystem feststellbar ist!

Beide Massen lassen deutlich erkennen, dass sich die Kollisionspartner aus Bestandteilen der felsigen, also „inneren“ Planeten zusammensetzten. Dieser Rückschluss ist deshalb legitim, weil die hinterlassenen Rückstände unbestreitbar identische Einschlagstrümmer auf allen Planeten und (sekundär) deren Trabanten hinterlassen haben. Der eigentliche Zusammenprall lässt sich ingenieurtechnisch analysieren. Bekannt ist der Impuls beim Billardspiel, dessen Kugeln sich ja nicht zerlegen. Fragwürdig wäre das Materialverhalten, wenn zwei gleich große und gleich schwere eiserne Kanonenkugeln mit Geschwindigkeit direkt aufeinanderprallen würden, wie es in den Anekdoten des Barons von Münchhausen so „glaubhaft“ erzählt wird. Das lustige Bild aus einem alten Knabenbuch auf der ersten Seite des



Hier ist die geringe Größe der Fundstelle gut zu erkennen. Auf diesem Gestein kann jeder Besucher nach Belieben herumtrampeln, weil man noch nicht einmal eine Einzäunung vorgenommen hat.

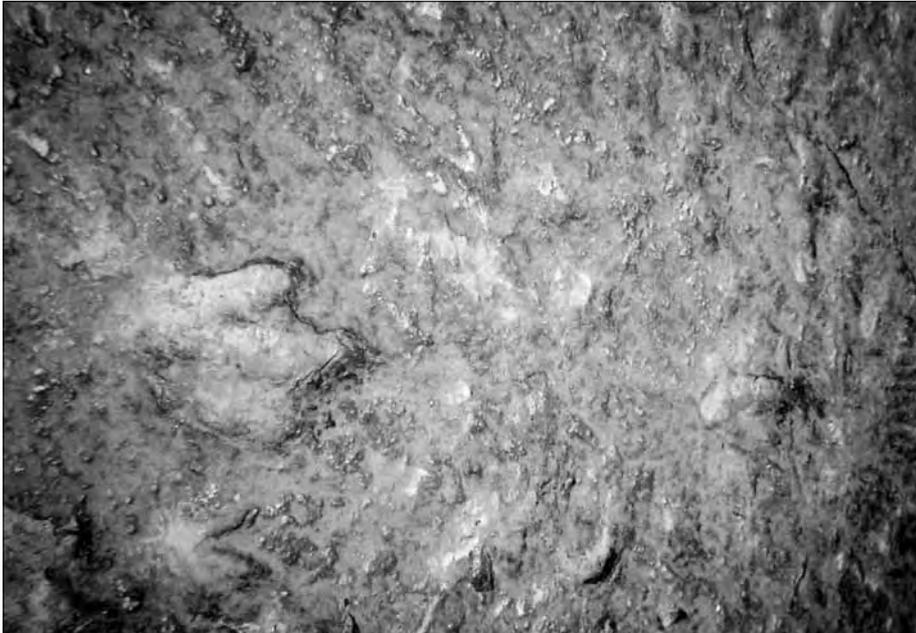


Besonders der Abdruck rechts im Bild zeichnet sich infolge der nahezu senkrecht stehenden Sonne nicht sehr plastisch ab. Auch die Fahrte direkt vor Peter Brüchmann ist dadurch nicht so gut herausgekommen. Der Saurier hatte schätzungsweise die doppelte Größe eines Kamels unserer Tage.

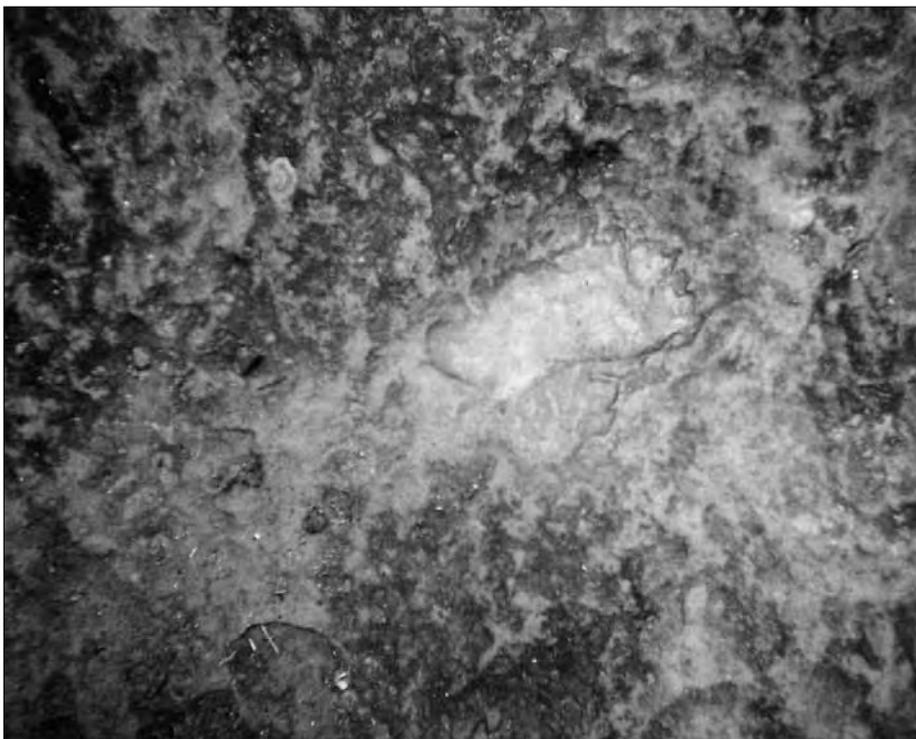
Artikels trifft unbeabsichtigt genau unsere Betrachtungen.

Wenn allerdings zwei etwa gleich große und gleich schwere „Himmelskugeln“ aus zudem noch gleichen oder ähnlichen felsigen, steinigen, amorphen oder flüssigen Substanzen aufeinanderstoßen, dann zerlegt die innewohnende Aufprall-Energie durch Umwandlung in eine Verformungsarbeit beide Körper in unzählige Bruchstücke bzw. sich sofort zur Kugelform zusammenballende Materie-Klumpen (bis

zur Trabantengröße!). Hierzu sagt das Energiesetz, dass die Energie nicht vernichtet, sondern als Impuls auf die Trümmerteile übertragen wird. Diese fliegen im freien Weltraum infolge des Frontalaufpralls genau unter 90 Grad mit großer Geschwindigkeit nach allen Seiten auseinander. Besonders diese Tatsache erklärt, warum sich die Teile des neunten Planeten damals bis zu den großen äußeren Planeten hinausbewegt haben. Die Skizzen veranschaulichen diese unvermeidlichen Gegebenheiten.



Dieser Abdruck ist besser zu erkennen. Man darf annehmen, dass das Tier auf einem plastisch-weichen Untergrund gelaufen ist, der anschließend rasch aushärtete.



Und hier ist der menschliche Fußabdruck. Leider hat der Verfasser nicht daran gedacht, seinen eigenen Fuß zum Vergleich danebenzustellen. Die Länge stimmt genau überein.

Aus den Gesetzmäßigkeiten nach Bode-Titius lässt sich übrigens ableiten, dass der Kollisionspartner nicht aus dem solaren Planetensystem stammen kann/ konnte, denn nach diesem Ordnungssystem kann kein weiterer (zehnter) Planet innerhalb des Uranus vorhanden gewesen sein.

Mit dieser Betrachtung lässt sich rückschließend nachweisen, dass diese Art Ereignis sich tatsächlich abge-

spielt hat. Der Leser hat in meinem letzten Aufsatz (SYNESIS-Magazin Nr. 2/2008: *Ein fehlender Planet unseres Sonnensystems ist explodiert!*) erfahren, dass genau diese zahlenmäßig nicht erfassbaren Trümmerteile die Oberflächen sämtlicher Planeten, Monde und Planetoiden/Asteroiden bedecken. Dabei ist die jeweils feststellbare Form, Größe und mengenmäßige Verteilung der Einschläge derartig identisch, dass

nicht bezweifelt werden kann, dass sie auf eine einzige Ursache zurückzuführen sind.

Es fehlt zur Abrundung der Untersuchungsergebnisse aber noch eine aufregende Beobachtung: Die Erde allein scheint vergleichsweise wenig Schaden genommen zu haben. Zwar ist ihre Kruste von einem größeren Projektil voll durchschlagen worden, aber die Lebensbedingungen innerhalb unserer sich nach dem Katastrophenereignis wieder „normalisierenden“ Biosphäre blieben erhalten. Zum Haupt-Zeitpunkt der Ankunft der Trümmerteile muss sich die Erde auf der gegenüberliegenden Seite der Sonne befunden haben. Die in Richtung Sonne geflogenen Teile wurden von eben diesem Zentralgestirn geschluckt. Es gibt keine Alternative! Genau dieser unvermeidliche Rückschluss verleiht dem Gedanken an eine intelligente Ursache, also einer geplanten Vernichtung des verschwundenen Planeten, eine durchaus zu verantwortende Legitimität. Die Flucht einer technologisch entsprechend weit entwickelten Zivilisation konnte nur erfolgreich sein, wenn einer der Planeten sich im Schutz der Sonne befand. Als sich der Kollisionspartner dem damals noch unbehelligt kreisenden, heute fehlenden „Neunten“ näherte und von dort aus bemerkt wurde, dass es zum Zusammenstoß kommen würde, war gerade noch Zeit, eine elitäre Gruppe und ein Sortiment von paarungsfähigen Tieren (und Pflanzen?) zu „verschiffen“ und auf die Reise zu schicken. Die totale Zerstörung des eigentlichen Heimatplaneten der Menschheit war unvermeidlich.

Offensichtlich war der Flug zur Erde im Sinne eines Fluchtplaneten zunächst erfolgreich. Die Installation der Menschheit muss in einem Umfeld erfolgt sein, das sich im Laufe der Erdgeschichte weitestgehend ungestört entwickelt hatte. Die Saurier beherrschten die Erde. Die heute von uns als rätselhafte Vorkulturen vermuteten Zuwanderer nahmen Einfluss auf das irdische Leben. Bitte erinnern Sie sich an meine Schlussfolgerung, dass der Sand der großen Wüsten unserer Erde nicht auf geologische Langzeitvorgänge zurückgeführt werden kann. Dagegen ist eine nukleare Umwandlung großer Luftmassen zu Sand mit dem Ziel, einen Luftdruck-Abfall zu erzeugen, gut vorstellbar. Hierzu bleiben die Ausfüh-

rungen in meinem Buch „Warum die Dinosaurier starben“ (ISBN 3-8311-4213-0) im 6. Kapitel „Eine überraschende Lösung wird entdeckt“ weiterhin hochaktuell. Unter diesem Aspekt war eine präzise geplante Vernichtung der Dinosaurier die Voraussetzung für ein Überleben der Menschheit auf der Erde. Die weltweite Suche nach der immer noch fraglichen Herkunft der Menschheit und deren unverstündlich plötzlicher „Evolution“ würde völlig neue Dimensionen erlangen.

Ob Zufall oder Absicht, - einige weitere grob-überschlägige Berechnungen zwingen zum Nachdenken. Die Ereignisse auf dem „neunten“ Planeten lassen sich vergleichsweise auf die Erde übertragen, deren Umlaufgeschwindigkeit um die Sonne bei 106.560 km/h liegt. In einer Stunde werden also $106.560 : 12.754 = 8,36$ Erddurchmesser zurückgelegt. Bei der folgenden Überlegung möge die mögliche (wahrscheinliche) Eigengeschwindigkeit eines Entgegenkommers zwecks gedanklicher Vereinfachung unberücksichtigt bleiben.

Wenn man einen bevorstehenden Zusammenstoß von der Erde aus visuell entdecken würde, hätte man nicht mehr viel Zeit zum Ergreifen von Rettungsmaßnahmen. In 24 Stunden, also innerhalb eines Tages, legt die Erde auf ihrer Umlaufbahn einen Weg von 106.560 km x 24 = 2.557.440 km zurück, was linear einem etwa 7-fachen Mondabstand entspricht. Übertragen auf den damaligen neunten Planeten gelten gleiche Überlegungen. Erst wenige Tage vor der Katastrophe hätten die dortigen Beobachter den die eigene Flugbahn verstellenden Kollisionskörper bereits ohne jede optische Hilfe in bedrohlicher Nähe gesehen. Diese Rechnung lässt sich mit ganz elementaren Ansätzen zurückverfolgen.

So ließe sich grob ermitteln, dass sich nur einen Monat vor dem Ereignis der Fremdling im Abstand der Entfernung zur Sonne befand. Man konnte ihn als „Stern“ bereits ausmachen. Wann er zum allerersten Mal mit vergleichbaren optischen Geräten unserer Zeit ausgemacht werden konnte, käme auf deren Leistungsfähigkeit und auf die Aufmerksamkeit permanent wachsender Beobachter an. Die frühe Entdeckung eines zufällig erscheinenden Irrläufers vom neunten Planeten aus



Aus diesem ebenso großen Fußabdruck lässt sich ein mehr oder weniger festes Schuhwerk ableiten. Die vordere, scharfe Kante könnte von einer Sandale stammen.



Aus diesem Objekt kann man das schon von Dr. Zillmer beschriebene schnell aushärtende, vielleicht zunächst heiß-breiige Material ableiten, das hier einen älteren Findling eingeschlossen hat und das auch die Trittsiegel rasch verfestigte.

und die sofortige Suche nach einem gerade günstig stehenden Fluchtplaneten wäre aber nur *eine* Voraussetzung für die rechtzeitige Flucht zur sonnenabgewandten Erde gewesen.

Eine *weitere grundsätzliche* Vorbedingung wäre natürlich eine bereits entsprechend weit entwickelte Raumfahrt gewesen (Erich von Däniken lässt grüßen!). Es ist heute kaum noch zu übersehen: Die Ankunft auf der Erde hat stattgefunden! Alten Überlieferungen folgend, fand die gesamte Langzeit-Aktion unter dem Schutz

mindestens einer großen Raumstation (im Orbit) im Shuttle-Betrieb zur Erdoberfläche und zurück statt. Noch während an der Installation der geflüchteten Menschheit auf der Erde gearbeitet wurde, schlug vor etwa 12.500 Jahren auch auf dieser ein großes Explosionsrelikt ein.

Ohne mich in weitere Spekulationen zu verstricken, möchte ich abschließend noch einmal zusammenfassen, dass Erd- und Menschheitsgeschichte dringend einer Revision bedürfen. ■